



Newsletter 09/2010

Editorial.....	S. 1
Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums.....	S. 2
Weitere Veranstaltungen.....	S. 4
Tagung „Was bedeutet rassistische Normalität?“.....	S. 7
Am rechten Rand.....	S. 8
Neu in der Bibliothek.....	S. 9
Weitere Hinweise und Aktivitäten unserer Kooperationspartner.....	S. 10
Neue Veröffentlichung in der Schriftenreihe des NS-DOK.....	S. 11
Impressum.....	S. 11

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,**



Thilo Sarrazin ist derzeit in aller Munde. Landauf, landab distanzieren sich Politikerinnen und Politiker, die Bundesbank versucht zu ihrem Vorstandsmitglied auf Abstand zu gehen, die SPD zieht ein Ausschlussverfahren in Erwägung, mehrere Anzeigen wegen Volksverhetzung wurden angekündigt und auch die Medien – bis auf wenige Ausnahmen aus dem Boulevard- oder rechtskonservativen Spektrum – beleuchten sein Buch „Deutschland schafft sich ab“ eher kritisch. Dessen Hauptthese fasste die FAZ prägnant zusammen: „Wir‘ (als ethnische Pluralsubjekt) werden auf natürliche Weise immer dümmere, weil ausgerechnet die kognitiv minderbemittelten Muslime in unserem Land die meisten Kinder zeugen.“ Das „Wir“ ist dabei auch genetisch bestimmt. Für Sarrazin selbstverständlich, denn: „Alle Juden teilen ein bestimmtes Gen, Basken haben bestimmte Gene, die sie von anderen unterscheiden“, so der ehemalige Berliner Finanzsenator in einem Interview mit der Welt am Sonntag.

Neu ist das alles keinesfalls. Schon vor einem Jahr hatte Sarrazin gesagt: „Die Türken erobern Deutschland genauso, wie die Kosovaren das Kosovo erobert haben: durch höhere Geburtenrate. Das würde mir gefallen, wenn es osteuropäische Juden wären mit einem um 15 Prozent höheren IQ als dem der deutschen Bevölkerung.“ Zustimmung aus der Bevölkerung für diesen Rassismus und im Gewand des Philosemitismus verkleidete Idee, dass Juden eine ganz besonders intelligente Rasse

seien, zeigt sich an Leserbriefen und zahlreichen Beiträgen im Internet. Selbstverständlich bejubelt auch die pro-Bewegung den „Vorkämpfer um die Meinungsfreiheit“ und beantragt für ihn die Ehrenbürgerwürde Kölns (Fraktion pro Köln) oder trägt ihm das Amt des Bundesvorsitzenden (pro Deutschland) an. Der NPD-Chef Voigt hat Sarrazin einen Job als Berater angeboten.

Es ist nicht so als läge Sarrazin in der Sache richtig und hätte sich lediglich im Ton vergriffen. Er verhindert geradezu eine Diskussion um Integration und Migration. Denn diese bedarf sachlicher Argumente und keiner Mobilisierung dumpfer Ressentiments.

In diesem Newsletter finden Sie sicherlich wieder einige interessante Informationen. Ich darf Sie ganz besonders auf die Ausstellung „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ aufmerksam machen, die ab dem 16. September im EL-DE-Haus zu sehen ist. Dazu gibt es auch ein umfangreiches Begleitprogramm.

Eine Auswahl an Veranstaltungen finden Sie ab Seite 2 im Newsletter, das vollständige Programm gibt es im Internet bei www.nsdok.de unter dem Link „Veranstaltungen“.

Ich bedanke mich bei Phillip Becher für die Unterstützung bei der Erstellung dieses Newsletters. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist Ende August 2010.

Hans-Peter Killguss,
Leiter der Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus

Tag des offenen Denkmals

Führungen, Sonntag, 12. September 2010, 11, 13, 14, 15, 16, 17 Uhr, Familienführungen (für Kinder ab 10 Jahren): 14.30 Uhr, EL-DE-Haus



Das EL-DE-Haus wurde 1934/35 ursprünglich als Wohn- und Geschäftshaus errichtet. Im Sommer 1935 wurde das Haus noch im

Rohbau von der Gestapo in Beschlag genommen. Die Gestapo ließ das Gebäude für ihre Zwecke umbauen: In den vorgesehenen Wohnräumen wurden Büros eingerichtet und in dem oberen von zwei

Kellergeschossen das Hausgefängnis mit zehn Zellen geschaffen. Vom 1. Dezember 1935 bis zum 6. März 1945 (wenige Tage vor dem Einmarsch der amerikanischen Truppen in der Stadt) arbeitete die Gestapo-Köln in diesen Räumen. Im Rahmen der Führung werden die Baugeschichte des EL-DE-Hauses, die Dauerausstellung »Köln im Nationalsozialismus« und die Gedenkstätte »Gestapo-Gefängnis« vorgestellt.

Eintritt: frei

Sonderausstellung „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“

Eröffnung, Mittwoch, 15. September 2010, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Die Ausstellung wird bis zum 16. Januar 2011 gezeigt und ein umfassendes Begleitprogramm findet statt. Millionen Soldaten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Lateinamerika haben im Zweiten Weltkrieg gekämpft, um die Welt vom deutschen und italienischen Faschismus und vom japanischen Großmachtwahn zu befreien. Allein Indien stellte 2,5 Millionen Kolonialsoldaten zur Verfügung. China hatte mehr Opfer zu beklagen als Deutschland, Italien und Japan zusammen. Frankreich sowie Großbritannien rekrutierten auch in ihren afrikanischen Kolonien jeweils mehr als eine Million Kolonialsoldaten für Kriegseinsätze. Sowohl die faschistischen Achsenmächte als auch die Alliierten stellten in ihren Kolonien Hilfstruppen und Hilfsarbeiter oftmals mit Gewalt zusammen. Japanische Militärs verschleppten zudem Hunderttausende Frauen aus Asien in ihre Frontbordelle. Rekruten aus den Kolonien, ob Freiwillige oder Zwangsverpflichtete, mussten sich mit weniger Sold, schlechteren Unterkünften und geringeren Kriegsrenten als ihre „weißen Kameraden“ abfinden. Weite Teile der Dritten Welt – von der lateinamerikanischen Küste und Nordafrika über den Nahen Osten und Indien bis nach Südostasien und Ozeanien – dienten als Schlachtfelder und blieben nach Kriegsende verwüstet und vermint zurück. Bei der Befreiung der philippinischen Hauptstadt Manila von den japanischen Besatzern starben mehr Zivilisten als in Berlin, Dresden oder Köln. Aus ihren Kolonien bezogen die kriegführenden Mächte zudem Nahrungsmittel für die kämpfenden Truppen und Rohstoffe für die Rüstungsproduktion. Oft musste die einheimische Bevölkerung deshalb Hunger leiden. Auch das NS-Regime bezog

kriegswichtiges Material aus den französischen Kolonien in Afrika und Indochina, die unter der Kontrolle der Kollaborationsregierung in Vichy standen. Die Nazis wollten nach der Unterwerfung Osteuropas zudem ein Kolonialreich in Zentralafrika erobern und über Nordafrika in den Nahen Osten vorstoßen. Hunderttausende Juden in dieser Region mussten deshalb um ihr Leben fürchten. In der Dritten Welt gab es allerdings nicht nur Opfer, sondern auch Kollaborateure der faschistischen Achsenmächte, die an deren Seite kämpften – von Nordafrika und Palästina über den Irak und Indien bis nach Thailand und Indonesien. Die Ausstellung gibt einen umfassenden Überblick zu der Einbeziehung von Millionen von Menschen außerhalb Europas in den Zweiten Weltkrieg und erinnert an ihr Schicksal, das häufig nicht im Bewusstsein der Erinnerungskultur in Europa ist.



Eine Ausstellung von Recherche International e.V.

Im Rahmen der Sonderausstellung finden zahlreiche Filmvorführungen statt, die von weiteren künstlerischen Auseinandersetzungen mit dem Thema, z.B. in Form von Musikkonzerten, abgerundet werden. Weitere Informationen unter www.nsdok.de

Sonderführung und didaktisches Material für LehrerInnen zur Ausstellung „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“

Führung, Freitag, 17. September 2010, 15 Uhr, EL-DE-Haus



Der Zweite Weltkrieg trägt zwar die „Welt“ im Namen, jedoch kommen dessen gravierende Folgen für die Dritte Welt in der hiesigen Geschichtsschreibung nicht vor. Karl Rössel, Mitarbei-

ter des Rheinischen JournalistInnenbüros und von Recherche International e.V., hat die Ausstellung mit entwickelt und stellt sie und die dazugehörigen Unterrichtsmaterialien vor.

Die Museumspädagogin Barbara Kirschbaum informiert über die Möglichkeiten, die das NS-Dokumentationszentrum für die Erarbeitung des Themas bietet.

Der Eintritt und die Teilnahme sind frei.

„Die Verdammten dieser Erde“ im Zweiten Weltkrieg

Lesung, Sonntag, 19. September 2010, 13 Uhr, Allerweltshaus

Die Psychiaterin und Publizistin Alice Cherki stammt aus Algerien, wo sie in den 1950er Jahren an der Seite Frantz Fanons gegen die französische Kolonialherrschaft gekämpft hat. Ein halbes Jahrhundert später schrieb sie eine kenntnisreiche Biografie über den internationalen Sprecher der algerischen Befreiungsbewegung, die auch in deutscher Fassung erschienen ist (Frantz Fanon – Ein Portrait, Hamburg 2006). Wie Cherki nachweist, waren Fanons Theorien zur antikolonialen Revolution wesentlich durch seine Erfahrungen als Soldat auf Seiten des Freien Frankreich im Zweiten Weltkrieg geprägt.

Eine Veranstaltung von Film-Initiativ Köln e.V. im Rahmen des Festivals „Jenseits von Europa XI – Neue Filme aus Afrika“ in Kooperation mit der Reihe „Stimmen Afrikas“ im Allerweltshaus. Das komplette Programm des Festivals, das vom 19.9. bis 4.10.2010 stattfindet, zum Download unter: www.filminitiativ.de



Referentin: Alice Cherki (Algerien/Paris)

Eintritt: 5 €

Hitlers afrikanische Opfer

Vortrag, Montag, 27. September 2010, 19.30 Uhr, Domforum



Raffael Scheck, am Colby College in Maine lehrender Professor für neuere europäische Geschichte, stellt seine Forschungsergebnisse über Massaker der Wehrmacht an schwarzen Soldaten in Frankreich im Jahre 1940 vor. Sie zerstören den Mythos vom

„sauberen Westfeldzug“ nachhaltig.

Eine Veranstaltung von FilmInitiativ Köln e.V. im Rahmen des Festivals „Jenseits von Europa XI – Neue Filme aus Afrika“ in Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk

Referent: Raffael Scheck (USA)

Eintritt: 3 €

Köln im Nationalsozialismus – Ein anderer Blick auf die Stadt

Stadtführung, Sonntag, 5. September 2010, 15.30-17.45h, Rathauslaube vor dem Historischen Rathaus



Eine Stadtführung durch die Innenstadt zeigt an unerwarteten Orten Aspekte der Zeit des Nationalsozialismus. Es beginnt mit der Machtergreifung und dem Schicksal Ade-

nauers, dann geht es um die Haltung der katholischen Kirche in Köln, das Vorgehen gegen Entartete Kunst, die bauliche Umgestaltung der Stadt, den Karneval im Dritten Reich, den Bombenkrieg, den Boykott jüdischer Geschäfte und nicht zuletzt um die Verfolgung der Kölner Juden.

Eine Veranstaltung der VHS
Dozent: Oliver Meissner, freier Mitarbeiter im NS-DOK, Gebühr: 8 €

Ungehorsam als Geist des Judentums

Vortrag, Montag, 6. September 2010, 19.30 Uhr, Judaica der Synagogen-Gemeinde Köln (Roonstr. 50)



Die jüdischen Denktraditionen zeichnen ihren antiautoritären Charakter aus. Sie stehen in striktem Gegensatz zu allen übrigen religiösen und philosophischen Traditionen, die, wie versteckt auch immer, als Traditionen behaupteter Erlösung, autoritär-zynische Traditionen der Flucht aus menschlicher, sozialer, ökonomischer und politischer Verantwortung sind. Diese These begründet Hans Eler in seinem neuesten Buch „Judentum und Sozialdemokratie – Das antiautoritäre Fundament der SPD“. Er provoziert mit einer unüblichen Interpretation der Paradiesgeschichte und versteht

jüdischen Geist religiös, erkenntnis- und sozialtheoretisch nicht als Geist der Freiheit, sondern des Ungehorsams. Er erkennt darin die besondere Aktualität jüdischen Denkens nach dem Verbrechen am europäischen Judentum und plädiert für eine Zukunft aus dem Geist des Ungehorsams gegen Gewalt und die „Logik des Gehorsams“ in aller „Mystik des Sterbens“ (Leo Baeck).

Eine Veranstaltung im Rahmen der Reihe „Das Lehrhaus“ der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, unterstützt von der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Eintritt: 3 € (für Mitglieder der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdischen Zusammenarbeit), 6 € (für Nichtmitglieder), 2 € (für Schüler und Studenten)

SchülerInnen-Konferenz: „Was tun gegen Antisemitismus?“

Konferenz, 10. September bis Sonntag, 12. September 2010, DGB-Jugendbildungszentrum Hattingen



Antisemitismus ist spätestens seit dem Nationalsozialismus ein wichtiges Thema in Deutschland. Doch Judenfeindschaft ist nicht nur bei Nazis zu finden, sondern ein Problem, das auch an anderer Stelle

auftaucht – manchmal gerade dort, wo man es gar nicht erwartet. Die DGB-Jugend NRW und die Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus möchten daher einladen auf ihrer SchülerInnenkonferenz, die sich an Schulgänger der Klassen 9 bis 12

richtet, über Erfahrungen zum Thema zu sprechen. In Workshops soll erarbeitet werden, was Antisemitismus eigentlich ist und wie er sich äußern kann. Auf der Konferenz sollen auch Möglichkeiten erörtert werden, wie gegen Judenfeindschaft vorgegangen werden kann. Dafür sind engagierte Menschen aus Schule, Ausbildung und Uni eingeladen, die von ihren verschiedenen Projekten berichten werden. Aber auch der Spaß wird nicht zu kurz kommen. Anmeldung unter: www.streber-online.de

Teilnahme (inklusive Übernachtung und Vollverpflegung): kostenlos

Einweihung des Wandgemäldes am Edelweißpiraten-Mahnmal in Ehrenfeld Donnerstag, 16. September 2010, 18 Uhr

Das Kuratorium zur Herrichtung des Edelweißpiraten-Mahnmals lädt ein: Feierliche Einweihung des Wandgemäldes am Edelweißpiraten-Mahnmal
Mit Edelweißpiraten – Musik – Rezitation – Ansprachen

Donnerstag, 16. September 2010, 18 Uhr
Bartholomäus-Schink-Str. / Ecke Venloer Str.
50825 Köln-Ehrenfeld
Weitere Informationen: www.rollybrings.de



Eröffnungsveranstaltung der Interkulturellen Woche 2010 Eröffnung, Montag, 20. September 2010, 19 Uhr, Großer Sendesaal des Westdeutschen Rundfunks

Unter dem Motto „Perspektivwechsel: Wahrnehmung anderer Kulturen in Köln – Wunsch und Wirklichkeit“ wird die Eröffnungsfeier der Interkulturellen Woche Köln 2010 wieder in der Medienpartnerschaft mit dem Westdeutschen Rundfunk im Großen Sendesaal veranstaltet. Afrika war durch die Fußballweltmeisterschaft in allen Medien präsent und so richtet sich der Blick in diesem Jahr auf kulturelle Entwicklungen in Afrika und wie Menschen mit afrikanischen Wurzeln bei uns wahrgenommen werden.

Mit Beiträgen von Elfi Scho-Antwerpes, Bürgermeisterin; Prälat Johannes Bastgen, Stadtdechant; Tayfun Keltek, Vorsitzender des Integrationsrates der Stadt Köln; Bubacarr Sankanu (Gambia/Köln) Deutsch-Nigerianisches Filmforum-AFCAC e.V; Konrad Schmidt-Werthern, Kulturamtsleiter; sowie Vertretern und Vertreterinnen afrikanischer Ge-

meinschaften, der interkulturellen Szene und von Kölner Institutionen: Milan Sladek, Pantomime; Jazzformation Palmitessa; Band Fulani / african & caribbean live music; Kurzfilm von Luis Marques und Claude Gnakouri; Filmausschnitt aus „Beento“ von Nancy Mac Granaky-Quaye, Absolventin der Internationalen Filmschule Köln (in Anwesenheit der Regisseurin)

Moderation des Abends: Daniela Milutin, WDR / Funkhaus Europa

Gesprächsleitung: Dr. Gualtiero Zambonini, Integrationsbeauftragter des WDR

Anmeldung: Gabriele.Lennartz@caritas-koeln.de

Vom Rhein bis Oder: Rechtsextremismus und zivilgesellschaftliche Gegenwehr Tagung, Montag, 20. September 2010, 18.30-21.00 Uhr, Haus der Kirche in Düsseldorf



In die frohe Erinnerung an die Zeit, die nach dem Fall der Mauer zur deutschen Einheit führte, mischt sich Beklemmung: Der Rechtsextremismus hat während der vergangenen

20 Jahre seine Schatten auf das vereinte Deutschland geworfen. Besonders in den 1990er Jahren erschütterten pogromartige Ausschreitungen und

Brandanschläge auf von „Ausländern“ bewohnte Häuser die Republik. Viele Todesopfer rechtsextremistisch motivierter Gewalt sind seit 1990 zu beklagen. In Teilen Ostdeutschlands ist es rechtsextremistischen Parteien, deren Kader nicht selten aus dem Westen kommen, mit einer Mischung aus völkischer und sozialdemagogischer Propaganda gelungen, beachtliche Wahlerfolge zu erzielen. Nicht nur dort, sondern auch „tief im Westen“ versuchen Rechtsextremisten in soziale Räume einzudringen und ihre „Weltanschauung“ diskursfähig zu machen.

Gegen diese Herausforderungen formiert sich seit längerer Zeit zivilgesellschaftlicher Widerstand, der durchaus Erfolge verbuchen kann.

In einem Kurzseminar wollen die Veranstalter zusammenführen, was zusammengehört: west-östliche, ost-westliche Analysen und vorbildliches Engagement, gepaart mit demokratischem Selbstbewusstsein und kultureller Vielfalt gegen völkischen Eintopf und rassistische Menschenverachtung.

Eine Veranstaltung von

- Düsseldorfer Appell/Respekt und Mut,
- evangelisch in Düsseldorf
- DGB/IG Metall
- Kriminalpräventiver Rat Düsseldorf
- und Innenministerium Nordrhein-Westfalen

Gemeinsame Verschiedenheit – verschiedene Gemeinsamkeit

Filmvorführung und Diskussion, Dienstag, 21. September 2010, 18h, Villa Ignis (Elsa-Brändström-Str. 6)



Mit dem Film eines der renommiertesten europäischen Filmemacher, Ken Loach, „Just a kiss“ – ein Film, der als „menschlich bewegende Romeo-und-Julia-Liebesgeschichte zwischen einem pakistanischen Einwanderer und einer irisch-katholischen Musiklehrerin, die erstickende religiöse Zwänge vor Augen führt“ ange-

kündigt wird – wird der jüdisch-christlich-islamische

Dialog fortgesetzt. Ausgehend von der arrangierten Hochzeit im Film soll über Themen wie Identität, Rassismus, Toleranz und Integration nachgedacht und in eine Diskussion aus muslimischer, christlicher und jüdischer Perspektive eingestiegen werden, um deutlich zu machen, dass kulturelle Unterschiede eine Bereicherung sein können. Dabei stehen Fachfrauen der drei Religionen unterstützend Rede und Antwort.

Eine Veranstaltung der christlichen, jüdischen und muslimischen Frauen im Dialog

Eintritt frei.

Ordensburg Vogelsang

Führung, Sonntag, 26. September 2010, 10-16.30 Uhr, Hbf. Köln (Blumengeschäft, Bahnhofsvorplatz)

Auf der ehemaligen NS-„Ordensburg“ Vogelsang wurden einst junge Menschen dazu ausgebildet, für eine totalitäre und verbrecherische Staatspartei kritik- und bedingungslose Gehorsamsdienste zu leisten. Die Relikte der NS-Zeit dienen heute als Mahnung zu Menschlichkeit und Toleranz. Gewinnen Sie einen umfassenden Einblick in das Gelände.

Eine Veranstaltung der VHS

Dozent: Dr. Bernd Wellhausen

Gebühr: 13 €, zzgl. 5,50 € für den Fahr-schein.



Der neue Rechtspopulismus in Europa Eine unterschätzte Gefahr?

Vortrag, Freitag, 8. Oktober, 18 Uhr, Café Haubrich in der Stadtbibliothek Köln, Josef-Haubrich-Hof 1

Rechtspopulistische Parteien haben sich in den letzten Jahren in nahezu ganz Europa etablieren können. In zahlreichen Staaten, etwa in Österreich oder den Niederlanden haben sie sogar Regierungsverantwortung übernommen – eine Entwicklung, die uns angesichts der ausländerfeindlichen Agitation dieser Parteien besorgt stimmen muss.

Grund genug, um nach Ursachen und Hintergründen dieser Erfolge zu fragen und zu überlegen, welche Gegenstrategien entwickelt werden können.

Dozent: Marcel Lewandowski,

Eine Veranstaltung der VHS in Kooperation mit Europe Direct.

Kein Eintritt

Was bedeutet rassistische Normalität? Ansätze für eine rassismuskritische politische und pädagogische Praxis

Tagung für Fachkräfte und Multiplikatoren der politischen Bildungsarbeit, Freitag, 1. Oktober / Samstag, 2. Oktober 2010, Beginn: 14 Uhr, Geschichtsort Villa ten Hompel, Münster



Rassismus in der Bundesrepublik hat viele Gesichter. Er zeigt sich besonders drastisch in gewalttätigen Übergriffen und Anschlägen auf MigrantInnen oder schwarze Deutsche. Rassismus ist aber kei-

neswegs auf die Weltbilder der extremen Rechten begrenzt. Auch PolitikerInnen demokratischer Parteien greifen immer wieder auf rassistische Argumentationsmuster zurück. Nicht zuletzt spiegelt sich Rassismus in behördlichen Praktiken. Er kann Schullaufbahnen, berufliche Karrieren und persönliche Entfaltungsmöglichkeiten begrenzen. Rassismus erscheint „normal“. Wir haben uns daran gewöhnt, dass er allgegenwärtig ist, Unterschiede konstruiert und gewaltförmige Ordnungen herstellt. Rassismus ist demnach keine Randerscheinung, sondern in der „Mitte der Gesellschaft“ weit verbreitet. Doch welche Konsequenzen sind aus dieser Feststellung zu ziehen? Was bedeutet rassistische Normalität für die Konzeption und Wirkungsweisen

rassismuskritischer Bildungsarbeit? Diese Fragen bilden den Ausgangspunkt der Tagung. In den Beiträgen und Diskussionsrunden soll es zunächst darum gehen, rassistische Normalität in ihren diskursiven, gesellschaftlichen und politischen Ausprägungen genauer zu erfassen. Im zweiten Teil sollen anhand konkreter Beispiele die Schwierigkeiten und die Möglichkeiten rassismuskritischer Ansätze in der Bildungsarbeit diskutiert werden. Ziel dieser Tagung vom Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbildung in NRW in Kooperation mit der Mobilen Beratung im Regierungsbezirk Münster ist es, theoretische Überlegungen zur und praktische Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit der rassistischen Normalität miteinander ins Gespräch zu bringen.

Weitere Informationen: www.mobim.info

Eine verbindliche Anmeldung bis zum 26. September 2010 ist möglich unter: kontakt@mobim.info

Teilnahmegebühr: 40 €, ermäßigt 10 € (SchülerInnen/Studierende, Personen ohne Einkommen)

NS-Besatzung und Holocaust in Griechenland – 1941-44 Griechenland-Reise des Jugendclub Courage Köln e.V. in den Herbstferien

Für die Zeit vom 16. bis 24. Oktober 2010 plant der Jugendclub Courage eine Bildungsreise nach Griechenland. Thematisch soll es um die NS-Besatzung im Zweiten Weltkrieg, die Beteiligung der Wehrmacht an der Deportation der griechischen Jüdinnen und Juden und die heutige extreme Rechte in Griechenland gehen.

Bisher geplant sind Treffen mit Antifa-Aktivist/innen und Zeitzeugen in Athen, ein Besuch im Jüdischen Museum und (Mehr-)Tagesausflüge nach Distomo und Kalavryta. Darüber hinaus sind Treffen mit antirassistischen Initiativen, queer-politischen Aktivist/innen und linken Historiker/innen angedacht.

Zur Vorbereitung wird es ein Tagesseminar Mitte/Ende September und einen Reader geben. Thematische Schwerpunkte und vertiefende Interessen der Teilnehmer sollen zudem ins Programm integriert werden. Für die Kommunikation vor Ort ist das



ten vor Ort und Eintritte

flüssige Beherrschen der englischen Sprache sehr hilfreich.

Leitung: Bernd Barenberg
Teilnehmerzahl: 8-10,
keine Altersbeschränkung,
Unterkunft in Zwei- oder
Mehrbettzimmern in
Hostels oder Jugendherbergen

Kosten: max. 380 € - inkl.
Flug, Übernachtung, Frühstück
und Abendessen (Halbpension),
Fahrtkosten vor Ort und Eintritte

Anmeldung und weitere Informationen:
jc-courage@netcologne.de

Am rechten Rand

Neues von der extremen Rechten in Köln und Umland

Abgehängt: Die Stadt Köln verlangt zu Recht vom Verein Pro Köln e. V. Gebühren für die Beseitigung von Wahlplakaten, die vom Verein trotz Aufforderung nach der Kommunalwahl nicht beseitigt worden sind. Zur Kommunalwahl 2009 war pro Köln – wie vielen anderen Wahlbewerbern auch – eine Genehmigung für Wahlwerbung erteilt worden. Nach dem Inhalt der Genehmigung musste auch der Verein diese Wahlwerbung bis zum 6. September 2009 wieder aus dem öffentlichen Straßenraum entfernen.

Während die überwiegende Zahl der anderen Wahlbewerber ihre Wahlplakate rechtzeitig abhängten, waren ab dem 6. September 2009 noch 1.351 Wahlplakate der Rechtsextremen im Kölner Straßenraum zu finden, so die Stadt in einer Pres-

semitteilung. Diese Plakate hat die Stadt Köln entfernen lassen und pro Plakat die niedrigste Verwaltungsgebühr nach § 7a Nummer 12 KostO NRW in Höhe von 25 Euro per Gebührenbescheid, insgesamt circa 33.000 Euro, bei Pro Köln erhoben. Die von pro Köln zunächst beim Verwaltungsgericht Köln erreichte aufschiebende Wirkung, die erhobenen Gebühren nicht direkt zahlen zu müssen, hat das Oberverwaltungsgericht Münster nun aufgehoben.



Selbstinszenierungsversuche: Die von „pro NRW“ als „die große Pro-NRW-Demonstration für die Abwahl des Duisburger Skandal-Oberbürgermeisters Adolf Sauerland“ angekündigte Kundgebung vom Samstag, 28. August 2010,

die in der Duisburger Innenstadt stattfand und vermittelt derer „pro“ sich als Rächer der „21 Opfer[...] und Hundert[...] Verletzten, die aus ganz Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus nach Duisburg zum Feiern [d.h. zur Loveparade] gekommen waren“ darzustellen suchten, fiel deutlich geringer als von den Akteuren veranschlagt aus: lediglich knapp 50 Personen folgten dem Ruf der selbsternannten Rechtspopulisten. Dem standen insgesamt über 500 Gegendemonstranten gegenüber, die sich dagegen wehrten, dass die extreme Rechte die Kritik an den Veranstaltern der Loveparade und der Stadt in eigenem Sinne umzudeuten versuchte. Als Gegenreaktion wirft „pro NRW“ den Demokraten der Stadt Duisburg nun ein „feudales Politikverständnis“ vor und Markus Beisicht droht (wie zu beinahe jeder Gelegenheit): „Bei der nächsten Wahl in Duisburg bekommen die Altparteien ihre verdiente Quittung.“

Neonazipropaganda: Mitte August wurden im Kölner Umland wieder vermehrt neonazistische Propaganda gemacht. Anlass war der 23. Todestag des Hitler-Stellvertreters Rudolf Hess, der am 17. August 1987 im Kriegsverbrechergefängnis in Spandau durch Suizid gestorben war – von der extremen Rechten als angeblicher Mord durch die Alliierten hingestellt. Vor allem in Pulheim, wo die Autonomen Nationalisten Pulheim aktiv sind, wur-

den Aufkleber verklebt oder Parolen wie „Mord an Hess“ oder gesprüht oder Straßen in „Rudolf-Hess-Straße“ „umbenannt“.



Neu in der Bibliothek

Christoph Busch (Hg): Rechtsradikalismus im Internet



Der jüngste, von Dr. Christoph Busch herausgegebene, Band zum „seit gut 10 Jahren international erforscht[en]“ (S. 18) Themenkomplex der Aktivitäten der extremen Rechten im world wide web mit dem Titel „Rechtsradikalismus im Internet“ setzt sich selbst das Ziel einen Überblick über den Forschungsstand auf diesem Gebiet zu geben. Busch besorgt dies, den Bogen von den ersten deskriptiven Studien Mitte der 1990er über bewegungsanalytischen Studien seit den 2000er Jahren bis zu medienpädagogischen Ansätzen spannend, in der Einleitung selbst. Zusätzlich soll versucht werden diesen Kenntnisstand „durch empirische Analysen punktuell zu erweitern“ (S. 27). Zu einem Großteil ist das Buch Ergebnis eines Lehrforschungsprojektes gleichen Namens an der Universität Siegen sowie einer darauf aufbauenden Tagung aus dem Jahre 2009. Die Mehrzahl der Beiträge besteht so aus Arbeiten von Studierenden der Gesellschaftswissenschaften, die sich dem Thema aus verschiedenen Blickrichtungen und vermittelt verschiedener Ansätze annäherten. Diese Beiträge werden ergänzt durch Texte von Wissenschaftlern, die sich bereits langjährig mit Rechtsextremismus und/oder politischer Kommunikation im Internet beschäftigen (so vor allem Andreas Hetzer und Dr. Thomas Pfeiffer).

Im Einzelnen liegt den Beiträgen, die sich größtenteils am Rechtsradikalismusbegriff von Michael Minkenberg orientieren, in der Regel ein anwendungsorientierter Mix aus dem Methodenarsenal der empirischen Sozialforschung quantitativer und qualitativer Art vor. In letzterem Sinne findet vor allem die Inhaltsanalyse Anwendung. Der/die Leser/in findet unter anderem zwei Untersuchungen zur sogenannten „New-Nazi-Economy“, sowohl zur Nachfrage- als auch zur Angebotsseite. Eine solche Untersuchung aus erstgenannter Perspektive legt der Band somit zum ersten Mal überhaupt vor. Es schließt sich eine Analyse von Jennifer Freudenberg und René Mrosky zur geschlechtsbezogenen Selbstdarstellung in rechtsradikalen Online-Kontaktbörsen an, die eine gewisse Spannweite von „role models“, die innerhalb der rechten Szene positiv rezipiert werden, zutage fördern konnte, gleichzeitig allerdings feststellt, dass nach wie vor die klassischen reaktionären Rollenmuster vorherrschen. Weitere Analysen zur www-Selbst-

darstellung der „Autonomen Nationalisten“ und Bands des sogenannten „Rechtsrock“ beziehungsweise der Ästhetik rechtsradikaler Websites generell liegen ebenfalls vor und tragen jeweils zur Erfüllung von Forschungsdesideraten bei. Im Kapitel über rechtsradikale Einflüsse auf die (Internet-) Öffentlichkeit sticht besonders der Beitrag von Désirée Davids und Pia Schütz über „[r]echtsradikale Argumentationsmuster in öffentlichen Foren“ in Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen um den sogenannten „Anti-Islam-Kongress“ von „pro Köln“ im Herbst 2008 hervor.

Die Untersuchung der Gegenwehr, sprich: der Strategien der Auseinandersetzung mit dem Problem des Rechtsradikalismus im Internet reicht von einer Politikfeldanalyse der Wahrnehmung und Problemlösungsvorschläge von Seiten der Bundestagsparteien über eine Darstellung der hiermit verbundenen Regulierungsprobleme bis zu einer Systematisierung der im web2.0 verfügbaren Abwehrmöglichkeiten rechtsextremer Inhalte von Marios Anastasiadis (Universität Bonn). Hiermit eng verknüpft ist die Frage der Aufklärung über extrem rechte Aktivitäten im Internet, welche den Fokus sowohl auf die Berichterstattungen in „Qualitätszeitschriften“ wie der taz und der FAZ legt als auch auf die Effektivität von Aufklärungswebsites hinsichtlich ihrer Wirkung auf jugendliche Rezipienten, wobei hier von Alexander Fuchs und Fabian Klein exemplarisch im Rahmen einer Gruppendiskussion die Eindrücke von Schülerinnen und Schülern einer Bonner Waldorfschule eingeholt wurden.

Der Sammelband kann insbesondere vermittelt der Beschäftigung mit den Strategien der Aufklärung und der Auseinandersetzung in der Tat den vom Siegerländer Gewerkschafter und Bundestagsabgeordneten Willi Brase in seinem Vorwort gestellten Anspruch zur „zivilgesellschaftlichen Aktivierung“ der demokratischen Kräfte (S. 3) erfüllen. Das Buch stellt durch diejenigen die verschiedenen Teildisziplinen der Sozialwissenschaften abdeckenden Beiträge, welche zur Schließung von Forschungslücken beitragen, einen Beitrag zur Ausleuchtung und Vertiefung des Themas dar, ist zugleich aber auch als Einführungsliteratur geeignet.

Rezension: Phillip Becher

Christoph Busch (Hg.): Rechtsradikalismus im Internet, Universitätsverlag Siegen; 388 Seiten, Siegen 2010

Auszeichnung

Deutscher Jugendvideopreis für „Braune Poser“ des Medienprojektes Wuppertal



► Medienprojekt Wuppertal

Medienprojekt Wuppertal erstellt, wurde mit dem zweiten Preis der Altersgruppe C des Deutschen Jugendvideopreis ausgezeichnet. Die Dokumentation nutzt den Aufmarsch der „AN“ vom 5. September 2009 in Dortmund als Aufhänger und

Der Dokumentarfilm „Braune Poser“ über „Autonome Nationalisten“, von Jugendlichen zusammen mit dem

beobachtet die Vorbereitung der Demonstration und Gegenkundgebung, die mit Live-vor-Ort-Aufnahmen und einem Experteninterview mit einem Vertreter der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (ibs) vermischt werden. In der Jurybegründung wurde der Film als „auch über die gefilmte Demonstration hinaus“ weisend und „politisch relevant“ gewürdigt, denn „allein am Haarschnitt ist die politische Haltung nicht mehr ablesbar.“

Schule der Vielfalt

Gymnasium Rodenkirchen ist fünfte „Schule ohne Homophobie“

Mit einem Film und einer Podiumsdiskussion begann das Gymnasium Rodenkirchen öffentlichkeitswirksam im Beisein von Bürgermeister und Presse mit dem Projekt „Schule ohne Homophobie“. Gemeinsam mit den Vertreter_innen von SchLAu und der Regisseurin des Films diskutierten die Schüler_innen über das Thema „Homophobie im Fußball und im Alltag“. Anschließend wurde als Zeichen der Teilnahme am Projekt der Aufkleber „Come in – wir sind offen“ in der Schule angebracht. Die Schule plant in Zukunft jährlich in allen 9. Klassen Schulaufklärungsveranstaltungen mit SchLAu durchzuführen.

Das Gymnasium Rodenkirchen ist die erste von insgesamt acht neuen Schulen, die sich in diesem

Frühjahr für eine Teilnahme am Projekt „Schule der Vielfalt – Schule ohne Homophobie“ angemeldet haben. „Offensichtlich ist die erste Hürde in der Wahrnehmung des Projektes überwunden“ stellt Stephanie Weber von SchLAu Köln (anyway) fest, die zusammen mit Markus Chmielorz von SchLAu Bochum (Rosa Strippe e.V.) die Erstgespräche mit den interessierten Schulen führt. Viele der Schulen wünschen sich einen offiziellen Start, bei dem das Projekt im Beisein von Vertreter/innen von „Schule ohne Homophobie“ und Presse in der Schule vorgestellt wird. Die Eröffnungen werden nun im Lauf des Herbstes nach und nach stattfinden.

Schule ohne Homophobie - Schule der Vielfalt



"Homophobie!?"
Warum Angst vor Schwulen
und Lesben? Damit sollte sich
meiner Ansicht nach jeder
auseinander setzen"
Angelika,
angehende Referendarin



Die „Verbrechensbekämpfung“ im nationalsozialistischen Köln Grundlegende Studie zur Kölner Geschichte in Schriftenreihe des NS-DOK erschienen

Zu den bedeutenden Tätigkeitsfeldern der Nationalsozialisten gehörte der „Kampf“ gegen Straftäter und gesellschaftliche Randgruppen. „Der Verbrecher“ war ein wichtiges Feindbild nationalsozialistischer Politik. Das Regime beraubte ihn schrittweise seiner Rechte, erfasste ihn planmäßig, begutachtete ihn kriminalbiologisch und überhöhte ihn propagandistisch. Durch demonstrative Härte gegen Rechtsbrecher und Kriminelle versuchte der NS-Staat, „Stärke“ und „Sicherheit“ zu vermitteln und den Zusammenhalt der „Volksgemeinschaft“ zu festigen. Folglich kam es in Köln zwischen 1933 und 1945 immer wieder zu aufsehenerregenden Verhaftungsaktionen und Verfolgungskampagnen. Die Kölner Kriminalpolizei wies weit über 1000 Menschen als „Verbrecher“ oder „Asoziale“ in Konzentrationslager ein. Und die örtliche Justiz fällte eine dreistellige Zahl von Todesurteilen. Dies zeigt eine Kölner Dissertation, die nun als Band 15 der Schriftenreihe des NS-Dokumentationszentrums im Emons-Verlag erschienen ist.

Der Autor Dr. Thomas Roth, seit 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter im NS-DOK, schildert, wie der nationalsozialistische „Kampf“ gegen „Berufs-“ und „Gewohnheitsverbrecher“ nach und nach auf die „Aussonderung“ und Vernichtung von Rückfallstraf Tätern zulief. Er zeigt, dass das NS-Regime seit Kriegsbeginn, aber auch gegen bislang „unbescholtene“ Erst- oder Gelegenheitstäter mit drakonischen Strafen vorging. Der kriminalpolitische Terror drang so in den letzten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft immer weiter in die Gesellschaft vor. „Verbrechensbekämpfung“ war außerdem eng mit „rassenhygienischen“ Maßnahmen, Vertreibungsaktionen oder Deportationen gegen gesellschaftliche Außenseiter wie „Arbeits-scheue“, „Unterhaltsverweigerer“ oder Prostituierte verbunden.

Das Buch analysiert, welche tragende Rolle Kriminalpolizei und Strafjustiz in der NS-Diktatur spielten und in welchem Maße die nationalsozialistische Politik auf Konzepte und Akteure aus der Zeit vor 1933 zurückgreifen konnte. Es beleuchtet die Perspektive der Betroffenen und zeigt auf, wie weitgehend die Kölner Bevölkerung die NS-Kriminalpolitik unterstützte und wo sie punktuell in Zweifel gezogen wurde. Schließlich wirft die Studie einen Blick auf die besonderen Formen von Kriminalität im „Dritten Reich“, ihre Entstehungszusammenhänge

und Folgen: von den Gewaltaktionen der SA und SS bis zur Korruption in den Parteiverbänden, von der dramatischen Zunahme der Tötungsverbrechen in den Jahren 1943-1945 bis zu „Plünderungen“ und „Feldpostdiebstählen“ als typischen Delikten der Kriegsgesellschaft.

Thomas Roth: „Verbrechensbekämpfung“ und soziale Ausgrenzung im nationalsozialistischen Köln. Kriminalpolizei, Strafjustiz und abweichendes Verhalten zwischen Machtübernahme und Kriegsende. Köln, Emons Verlag, 2010 (Schriftenreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, Band 15). 848 Seiten, zahlreiche Abbildungen. ISBN 978-3-89705-579-7, 36 Euro.

Impressum

Redaktion: Hans-Peter Killguss

Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus
Appellhofplatz 23-25
50667 Köln

Tel.: 0221 - 221 27963
Fax: 0221 - 221 25512
E-Mail: ibs@stadt-koeln.de
www.nsdok.de/ibs